

Mit «Moldau» und «Donau»



La Poste-Musiktheater Visp. Das Orchester der Konzertgesellschaft Oberwallis und des Kollegiums Brig feierte zusammen mit Sopranistin Brigitta Hool (in Bildmitte) unter Dirigent Paul Locher (links) und mit Moderator Engelbert Reul (rechts) musikalisch glanzvoll Neujahr 2016.

VISP | Vor einem den La Poste-Saal voll besetzenden Publikum dirigierte Professor Paul Locher am vergangenen Sonntag das mit «Heiteres und Beschwingtes zum Jahreswechsel» überschriebene, nun zweite Neujahrskonzert der Konzertgesellschaft Oberwallis und des Kollegiums Brig.

Durch professionelle Instrumentalisten verstärkt, stellte sich dieses Orchester als grösstes einheimisches sinfonisches Ensemble mit vollem romantischem Bläserregister, mit reichem Schlagzeug, Harfe usw. von einer sehr guten Seite vor. Paul Locher hat mit diesem andererseits teils aus Studierenden des Kollegiums und fortgeschrittenen Liebhabern gebildeten Klangkörper – wie sich zeigte – ein umfangreiches und prächtiges Programm eingeübt, das Professor Engelbert Reul sehr kompetent vorstellte. Er

referierte dabei geistreich aus den Zeitumständen der Werkentstehung und der Werkstruktur und vermittelte so eine wohlthuende Übersicht über das musikalische Geschehen.

Bezauberndes aus Osten

So lässt sich – für uns Schweizer im Osten liegend – das instrumentale Konzertprogramm mit Werken von Antonin Dvořák (Slawische Tänze opus 46/1 und 4), von Johannes Brahms (Ungarische Tänze 1, 3 und 11, mit Johann Strauss juniors schneller Polka «Eljen Magyar», mit Zdeněk Fibichs «Poem» (Opus 39), natürlich mit Bedrich Smetanas sinfonischer Dichtung «Die Moldau» und Johann Strauss Seniors wunderbarem Walzer «An der schönen blauen Donau» überschreiben. In all diesen grösstenteils bekannten

und beliebten Melodien konnte das von Konzertmeisterin Simone Roggen angeführte Orchester seine schöne Kraft entfalten. Immer wieder leuchteten darin auch vorzügliche Instrumentalsoli auf. Bewältigte es schon Dvořáks, Brahms' und Strauss' Tänze in guten Tempi, rhythmisch bewegt und harmonisch lebendig, spielte es auch das sehr komplexe, anforderungsreiche und vielschichtige Smetana-Werk «Die Moldau» sehr überzeugend und mitreissend. Während es sich in Fibichs «Poem» sehr dichter, reiner und lyrischer Vollhörigkeit beflaisigte, setzte es mit Strauss' bekanntem «Donauwalzer» einen wunderbaren Schlusspunkt. Paul Locher hat durch sein kla-

res, fantasievolles Dirigat all diese Werke mit Umsicht als unmittelbare, spannungsreiche Erlebnisse vermittelt. Er formte diesen Klangkörper erfolgreich und sehr offen für dynamische und rhythmische Feinheiten und offenbart sich so uns immer mehr als umfassende Musikerpersönlichkeit, die nicht nur als Violin-Solist und Violin-Pädagoge, sondern auch als Dirigent bewundernswertes Format besitzt.

Melancholie, Sehnsucht, Leidenschaft

Stücke aus so tiefen, auch problemreichen und geheimnisvollen Seelenbereichen genoss man, als Sopran Brigitta Hool ein «Lied an den Mond» aus

FOTO WB

WB, 6.1. 2016/1

Dvořáks Oper «Rusalka», das «Du sollst Kaiser meiner Seele sein» aus Robert Stolz' Operette «Der Favorit», das «Heia, in den Bergen» aus Kálmáns Operette «Di Csárdásfürstin» und in der Zugabe gar Lehárs «Vilja-Lied» aus der «Lustigen Witwe» sang. Sie tat dies wunderbar artikulierend, dynamisch ausdruckstark gestaltend, mit leuchtender, den dramatischen Gehalt weit ausdeutender, allerdings nicht vibratoloser Stimme. Sie gab diesem Neujahrskonzert einen durch mächtigen Beifall eines begeisterten Publikums belohnten Glanz.

«Unser Neujahrskonzert»
Der Publikumserfolg deutet darauf hin, dass das Oberwallis in

dieser seit 2015 nun zweiten, von Paul Locher geprobt und geleiteten Aufführung von beschwingten Werken der Literatur und leichten Muse sein eigenes «Neujahrskonzert» gefunden hat. Sicher will dieses nicht etwa mit den Wiener Philharmonikern konkurrieren, es erreicht aber eine Qualität, die bemerkenswert und erhaltenswert ist.

Die Zugaben des «Vilja-Liedes» und vor allem des «Radetzky-Marsches» von Johann Strauss Vater schöpften natürlich schon etwas aus dem grossen Vorrat, aus dem sich auch das weltberühmte Wiener Neujahrskonzert nährt. Nun, warum denn auch nicht?

ag.

WB, 6.1.2016/2